**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 27 (1937)

Heft: 14

Artikel: Gartenschönheit

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-635471

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Mr. 14 Nr. 14 Mr. 14 Mr. 14 Mr. 14





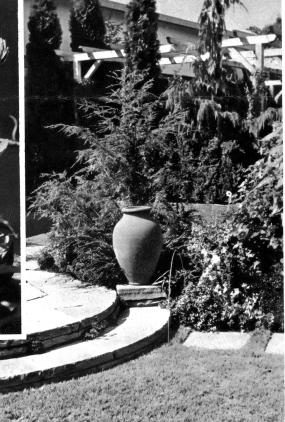
Figur im Grünen



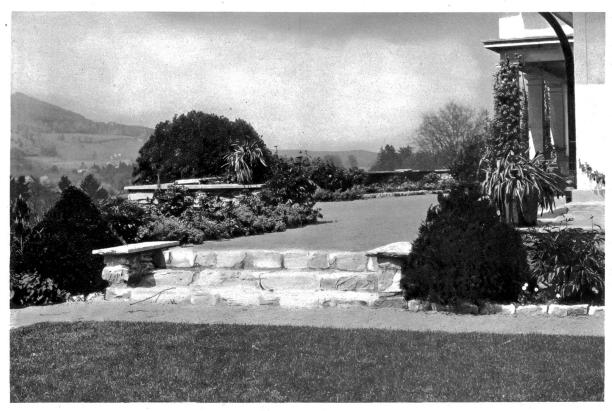
Eine dankbare Gartenpflanze. Margueriten.



Trollus (Ankenbälli) als Frühjahrsgartenschmuck



Gartenwinkel bei Bern



Teilansicht aus herrschaftlichem Garten. Muri bei Bern

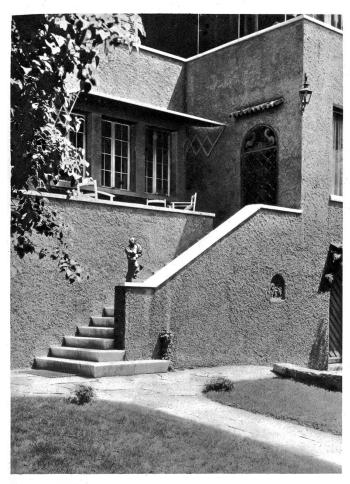


### Vom Schmuck im Garten

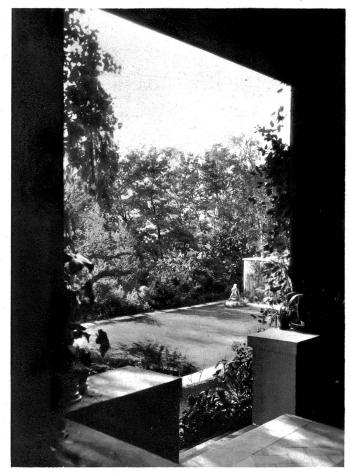
Der Bunsch nach figürlichem Schmuck in unseren Hausgärten zeigt sich wohl am offentundigften in den Tonfiguren, den Gnomen, Fliegenpilgen, Safen, Reben und hunden. Diese Gartengreuel sind immer noch nicht verschwunden. Trot aller Aufklärung über diesen tonernen Unfug wandert in jedem Frühling beim erften Sonnenschein, noch ehe die Blumen aus ben hüllen sprießen, die grinfende und tauernde Schar in den Barten. Dort versammelt fie fich unter einer Strauchgruppe oder vor einer Grotte und fteht noch da, wenn das lette Blatt vom Herbstwind getrieben ins falbe Gras fällt. Indes find unsere Rünftler und mit ihnen unsere Industrie nicht untätig geblieben. Eine Anzahl recht guter Gartenfiguren in Majolika, Terrakotta und Runftstein find auf den Martt gebracht worden und haben von dort leicht den Weg in die Gärten gefunden. Ihre Unschaffung ift infolge der fabritmäßigen Berftellung auch den minderbemittelten Kreisen ermöglicht, und das ift von allergrößter Bedeutung. Nicht jeder kann fich Bildwerte anschaffen, die in der Werkstatt des Bildhauers gemeißelt sind, denn es mare eine Ausgabe, die oft in feinem Berhältnis ftunde zu den Berftellungstoften der Bartenanlage felbit.

Wichtiger als die Auswahl des Bildwerkes ist die Bahl des Blages für feine Aufftellung im Garten, die es erft zur rechten Wirfung bringt. Bevorzugt werden vom Gartenbesiger meist Basen und Schalen, die gur Aufnahme von Blumen dienen oder auch infolge ihrer reichen fünstlerischen Musgestaltung ohne blühende Zutaten ben Barten schmuden. Aber auch rein figurliche Bildwerte finden, feitdem auch bier die Industrie mit Künstlern gemeinsam recht gute Wassenartikel hervorgebracht hat, erfreulicherweise wieder den Weg in unsere Barten. Mit Freuden stellen wir fest, daß die farbigen Terratottaplastiten mit ihren lebhaften Tönungen und ihrer glänzenden oder matten Glafur vermehrten Unklang finden. Es gibt nichts Luftigeres im Garten, als die kleinen glasierten Figuren aus gehranntem Ion in Grün und Braun, in goldgelb und Braunton. Die Farbenfpiele find außerordentlich verschieden und regen zum Nachdenken für die Aufftellung an.

Flühblume, eine herrliche Primelart



Schmucke Verbindung zwischen Garten und Haus einer Villa in Winterthur



Wohngarten

Es ist nicht schwer, Bildwerke im Hausgarten aufzustellen, welche nach den Grundsähen raumfünstlerischer Schönheit angelegt sind. Ganz gleich ist es dabei, ob eine reiche oder eine ganz bescheine Aussührung zugrunde liegt. Schwierigkeiten in der Ausstührung zugrunde liegt. Schwierigkeiten in der Ausstührung der Bildwerke macht erst der freie landschaftliche Garten mit seinen unregelmäßigen Flächen und Abschnitten. Er ist es auch gewesen, der ein seines, ausgeprägtes Gesühl für die Berwertung von Bildwerken im Garten erstickte. Seit dieser landschaftliche Garten triumphierte, war es mit der Verwendung von Statuen und Basen vorbei. Selbst im kleinsten, nach den Grundsähen der Raumgestaltung angelegten Garten sindet sich ohne Schwierigkeiten der Platz für plastischen Schmuck, Figuren, Vasen und Schalen.

Endlose Möglichkeiten bieten Treppenanlagen mit ihren Bangen und Mauern, die Terrassen stützen. Ebenso geeignet sind grüne Rasenböschungen oder nischenartig erweiterte Hedenpslanzungen. Bo der Platz vor dem Gartenhaus sich erweitert, tann zur Seite oder in der Mitte eine Blumenvase Ausstellung sinden, auch eine Gartensigur auf schlantem Sodel. Bandbrunnen, Brunnenbeden und schattige Gartenhöse, ja selbst die schlichten regelmäßigen Rasenslächen, die Blumen- und Rosengärten, die Lauben und die gedeckten Sitylätze bieten eine Reihe von Gelegenheiten zur Ausstellung plastischen Gartenschmuckes. Der Möglichkeiten sind viele; sie geschickt auszunützen dürste keinem Rundigen schwer fallen.

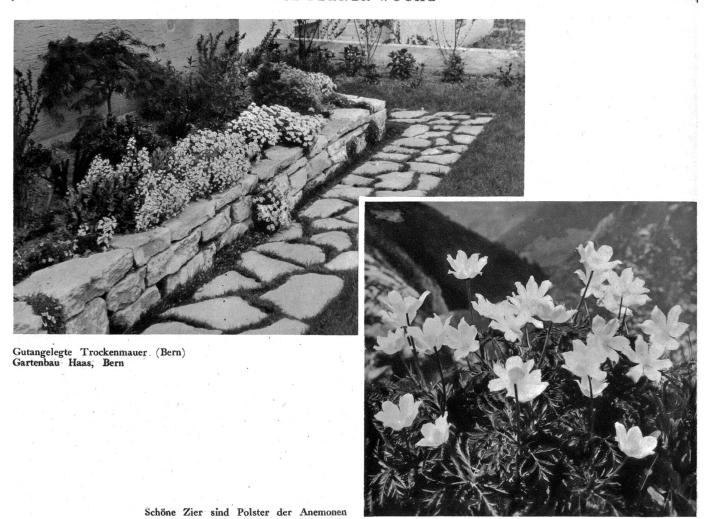
# Frühlingsblumen im Garten

Erlösung aus Winters Banden, aus dem Grau kalter, regnerischer Wochen, das ist das Gefühl, mit dem wir die ersten Blüten im Garten begrüßen. Bescheiden blühten, noch im wei-

chenden Schnee, die ersten Schneeglöcken, und laue Tage, die Scholle duftend machender Regen hat nun das übrige vollendet... den schönen, pendelnden Flor. Und mit den Schneeglöcken beginnen auch die gelben Sternchen des Winterasonit auszuleuchten. Zum Gelb tritt wiederum das Weiß! Wärzbecher gauseln an den Wegtanten; dann das Purpur: Lichtblumen funteln in der Sonne und zum Himmelblau des Blausterns gesellen sich die gelben, weißen und purpurblauen Relche der Safrane, des Krosus. Weiter geht's in den Frühling hinein; des Blühens ist tein Ende. Gelbe und weiße Narzissen, blaue Perlblumen, Kaisertronen, Schachblumen, Psingstrosen, und dann glühen in kaum erwartender Pracht und Fülle die Tulpen und senden Düfte in die sonnenschimmernde Frühlingswelt, in den auferstehenden Garten.

Benn wir unfere Borftadtgarten auf diefes verheifungsvolle Frühjahrsblüben bin beobachten, fo tann man feststellen, daß febr oft die Garten der meniger Bemittelten es find, die uns durch ihren Reichtum an Frühlingsblumen in immerwährender Blütenfolge entzuden. Ja, fie überrafchen durch ihre Fülle und durch die Urt, wie fie im Barten eingeordnet find, und es scheint, als waren hier Reste eines Gartenlebens aus vergangenen Tagen zu uns herübergeflüchtet und wollten die Bege meifen, die mir verloren haben, und die wiederzufinden wir nun icon feit einer Reihe von Jahren uns bemühen. Bemüben! In all unfern Garten ohne Ausnahme könnte nämlich ichon ein fröhliches Blüben gleich nach dem Winter einseten, benn die noch unbelaubten Baume hindern den Butritt der Sonnenstrahlen nicht und felbst im Schatten des hauses und ber Gartenmauer entwideln diese bankbaren Blumen reichen und töftlichen Schmud.

Fortsetzung auf Seite 329.





Planschbecken unter Bäumen

Nun follte man aber die Blumenzwiebeln nicht wahllos im Garten herumsteden, vielmehr in Grüppchen, und die gleiche Anzahl der so verwendeten Blumenzwiebeln auf einen Platzgeschlossen eingepflanzt, gibt einen ruhig strahlenden Farbenssed, auf den das Auge immer wieder hineingeleitet wird. Im allgemeinen werden wir einheitliche Farbenwirfungen einem bunten Gemisch mehrerer Farben vorziehen, was besonders bei der Pflanzung von Krofus zu beachten ist. Wie reizvoll wirken die goldgelben Blütenkelche, aber auch die weiße Farbe vermag im frischen Frühlingsgrün der Kasensläche seiersliche Stimmungen in uns auszulösen, wenn es auch dei fortgeschrittener Blüte manchmal scheinen mag, als seien Papierschnizel über die Kasensläche gestreut worden. Das lichtschwache Blau besonders der tiesdunksen Safrane durchsetz man gerne mit weißen Blüten.

Schneeglöckhen fommen nur in geschlossenen, festen Trupps zur vollen Geltung. Die Art ihrer Bermehrung durch Zwiebelbildung bedingt ihr Austreten in dichten Wengen; daran sollte man beim Pssanzen frischer Zwiebeln denken; es können davon nicht genug in ein geräumiges Loch gelegt werden. Dies gilt ganz besonders auch für die Pssanzungen von Einfassungstanten um Kasenslächen und Kabatten. Es gibt kaum etwas Kümmersicheres als diese dünnen, einblumigen Bänder, die weder Farben erkennen lassen, noch ihren Zwed erfüllen.

Dagegen ist es eine große Freude die ländlichen Gärten zur Frühlingszeit einmal zu besuchen. Wie föstlich werden dort die Berlblumen, die Blausterne, Schneeglöckhen, Märzbecher und Narzissen verwendet. Als breite, geschlossene Bänder liegen sie zu beiden Seiten der Wege oder umsäumen in dichten Büscheln die Beete vor dem Hauseingang. Immer breiter wachsen sie von Jahr zu Jahr, dis sie schließlich mit der Haue auf ihre ursprüngliche Breite abgestochen werden müssen.

Für die Bepflanzung unserer Staudenrabatten und Sommerblumenbeete bieten die Blumenzwiedeln mannigsaltige Gelegenheit und es ist kaum auszudenken, welche Farbenpracht wir im Früjahr damit in unsere Gärten tragen können. Richten wir unser Augenmerk einmal darauf, wir werden dann sehen, was für Möglichkeiten wir haben, aus unseren Gärten im Frühjahr Schönes zu machen. All diese Blumen nach den Gesehen der Schönheit einzufügen, ist Sache des künstlerischen Taktes, ist Sache eines gesunden Farbenempfindens, ist eine Angelegenheit der Freude, die wiederum Freude und Vergnügen schafft.

## Der Nutzgarten

Mehr als die Hälfte aller Obstbäume müßten aus den Gärten verschwinden, um eine gesunde Grundlage für die Entwicklung und Förderung des Obstbaues durch den Gartenliebbaber zu schaffen. Denn mit dem Augenblick haben die Bäume die Möglichkeit, sich in der Freiheit, an Licht und Sonne zu entwickeln, und der Besiger versiert nicht die Lust an der Pssege und Ueberwachung, denn Obstbäume bedürfen umsichtiger Pssege. Bo aber zuviele auf kleinem Kaum vorhanden sind, vermindert sich die Freude daran in demselben Maße, wie die Bäume kümmersicher und ertragmüder werden. Krebskranke, mit Blutlausherden und Moospolstern besetzte Obstbäume — das ist die Folge der Bernachlässigung.

Es ift nun Sache der Gärtner und Gartenarchitekten ihre Auftraggeber zu überzeugen, daß ein Hochstamm wenigstens 8 m im Geviert zu seiner Entwicklung braucht, daß Byramiden nicht unter Hochstämmen gedeiben, daß sie einer Entsernung von mindestens 4 m bedürfen, um gute Erträgnisse zu liesern und daß auch das Beerenobst nicht Raum genug hat bei einem Meter Abstand voneinander. Daß Obst am Spalier weder an der Nordseite, noch unter dem Druck schattender Bäume fortsommt, daß es vor allen Dingen aber auch einer gut vorbedachten Pflanzung, planmäßiger Pflege und ständiger Beobactung bedarf. Nur auf dieser Grundlage können wir erwarten, in der Zukunft unsere Obsterzeugnisse im eigenen Garten zu ershöhen und die Einfuhrzisser herabzusehen.

Es hat ja jeder Garten Raum für eine Anzahl Obstbäume, sei es als Hochstamm, Halbstamm, als formierter Baum oder Busch, und daher sollte es jeder Gartenliebhaber als seine Pflicht betrachten, der Größe seines Gartens entsprechend, Obstbäume und Beerensträucher zu pflanzen, um sich seinen eigenen Bebarf selbst heranzuziehen.

Bu dem Obst fommt das selbstgezogene Gemüse. Biese lernten in den letzten Jahren etwas in Bezug auf den Gemüsegarten, und wie manchem Familienvater ist das Arbeiten im Garten eine Erholung, wenn er weiß, daß zudem noch die Erzeugnisse seinen Arbeit ihn gehörig entsasten. Bieviele Plätzchen wurden da zurecht gemacht, Licht und Sonne ist in manche schattige und dumpse Ecke gekommen; müder Boden wurde geweckt, träge Fruchtbringer sind gefällt und gesäubert worden, Spaliere wurden gezogen und aus gesockerter, gedüngter Erde atmet Gesundheit und Kraft für die keimende Saat.

Was wir für die Zukunft fordern müssen, ist, daß der Garten mehr vom Standpunkt der Hausfrau aus betrachtet und entwickelt wird, neben Gärten, die zum friedlichen Betrachten sind, zum sestlichen, behaglichen Berweilen auch Gärten des Wirkens und Schaffens in der Natur und mit ihr aufs engste verknüpft.

Wieviel Schönheit kann diesen Obst- und Gemusegarten eigen sein, wenn nur die Menschen sich von fachlichen Gründen bei ihrer Unlage leiten laffen wollten. Der in rofiger Blütenfülle schwellende Upfelbaum, das schneeige Birnspalier an den Grenzen, rosenrote Pfirsichblüten am Giebel und an der Mauer. Dazwischen leuchten die Beete mit Blumenflor des Jahres. während in Reihen die Fruchtsträucher stehen, Stachel= und Johannisbeeren als Busch= oder Hochstamm. Holunder über= schüttet ben Sigplag mit weißen Blüten, Safel und Quitten deden das Rompostlager, diesen für jeden Gemüsegarten un= entbehrlichen Sammelplat für Abfälle des Gartens und der Rüche. Um das Brunnenbeden ordnen sich die Obstppramiden im Rreis oder Biered. Dazwischen reifen die Erdbeeren; Brombeeren ranken am Geflügelhof, und mit himbeersträuchern umpflanzen wir die mindergeschütten Anzuchtsgärtchen für die Pflänzlinge.

Ja, selbst die kleinste Fläche ist nutbringend bewirtschaftet mit Gemüsen und Küchenkräutern. — Bon der Vorbereitung des Bodens dis zur Ernte, ein reiches Leben der Arbeit und tieser Freude. Freude und Gesundheit durch die Arbeit, das Gesühl glücklicher Zufriedenheit beim Anblick des reisenden Früchtesegens, der da im Sonnenschein des Herbstes die Aeste rot und golden schmückt.

Wer nun seinen Garten als selbständigen Obst- und Gemüsegarten anlegen will, wird gut tun, die älteste Ueberlieferung des Gartens, den Bauerngarten, zu studieren.

Ein freier, rechteckiger oder viereckiger Plat unmittelbar hinter dem Hause wird von Hecken eingeschlossen. Er dient als Gartenhäuschen. An sonniger Stelle ein genügend breites Blumenbeet, ein schlichter Rasen zum Ruhen, ein Baum, etwa ein Walnußbaum, zur Spende des Schattens, unter dem man sich's wohl sein läßt, das bildet den Vorhof zum übrigen Garten. Ein breiter Hauptweg führt von hier aus durch das Grundstück. Seine Lage ist so zu wählen, daß er stets durch den schattigsten Teil des Gartens führt, etwa unter den Bäumen hinweg, denn jedes Teilchen besonnten Landes soll ausgenutzt werden. In der Uchse dieses Weges kann ein kleines Häuschen stehen, das in seiner Form und farbigen Behandlung einen guten Abschluß bildet. Auch ein durch Holunder oder Hecken beschatteter Sitplat leistet dieselben Dienste.

Die übrigen Wege sind aus wirtschaftlichen Gründen schmal zu wählen; einsache, getretene Pfade werden ihre Dienste tun. Es genügt, wenn eine Berson darauf gehen kann. Blumen säumen den breiten Weg ein. Es ist immer noch die beste Art der Blumenbepflanzung, denn der Borübergehende ist ihnen nahe und kann sie beim Wandeln unbehindert betrachten und pslücken.

Die Gemüseflächen sind mit niederen Blütenstauden eingefaßt das gibt ein farbiges Leuchten und die rhythmische Wirkung wird dadurch nur erhöht. Bei der Verteilung der Gemüsesorten sollte nach Möglichkeit darauf geachtet werden, daß die hochwachsenden mehr an den Grenzen, die niedrigen dagegen mehr nach der Witte zu gepflanzt werden; das trägt zur Erhöhung der räumlichen Wirkung wesentlich bei.

Ein Uebermaß an hochwüchsigen Obstbäumen ist ihrer beschattenden und drückenden Eigenschaften wegen zu vermeiden. Kleinere Gärten bepflanzen wir daher mit Byramiden, und außerdem haben wir die Möglichkeit, die in unseren Vorstadtwierteln so häusigen und immer häßlichen Zäune mit Spalieren oder sonst einem deckenden Baum abzuschirmen. Un schattigen Seiten kommt immer noch die Schattenmorelle vorwärts, so daß wir den Garten mit einem grünen Obstgehege rings umgeben können.

Wie oft fommt es vor, daß Menschen beim Unblick eines einsachen, nur sachlich gegliederten Gemüsegartens ausrusen: "Wie schön sy doch die G'müesgärtel" oder "I weiß nid wora daß es liegt, daß die Gärteli so g'müetlich sy!" Doch wir wissen es, es macht dies lediglich das architettonische Raumgefühl, welches alles beeinslußt, was der Mensch seit Urbeginn aller Kultur zu gestalten hatte. Die Ursorm des Gartens, der Nußgarten ist neu erstanden. Es sind die vielen Obst- und Gemüsegärten, an deren Sachlichseit und architettonischem Raumgedanken die Grundlage für die Gartensultur sich fräftigt.

# Kindergärten

Schon bald nachdem die Tätigkeit im Garten aufgenommen ist, wenn gegraben und gesät wird und die ersten Blumen blühen, wird auch in den Kindern die Lust nach Gartenarbeit rege. Kinder wollen ihr eigenes kleines Keich im Garten, ihre eigenen Beete und Blumen haben; sie wollen säen und sich der Ersolge freuen; sie wollen pflegen und ernten und bringen dann mit stolzer Freude die Blüten und Früchte den Eltern zum Geschenf. Im Eifer um den größten Ersolg wird in ihnen die Liebe zur Scholle wach, die Liebe und Aussmerksamfeit für alles, was in ihrem Dunkel geheimnisvoll sich vorbereitet, was keimt, wächst und blüht, was Früchte trägt und wieder vergeht. Im Umgang mit der Scholle, im Bündnis mit ihren Kräften wird die Seele des Kindes weit, und sie öffnet sich wie seine Augen allem, was die Natur, in ihrem Drang zu spenden, uns Menschen verabreicht, jeht und für alse Zeit.

Ein lichter, sonniger Plat im Garten, wie der Spielund Tummelplat den Kindern gehören, damit sie nach Herzenslust darin "gärtnerle" fönnen. Es empsiehlt sich, dieses geheimnisvolle Märchenreich des Kindes möglichst nahe beim Spielplat anzulegen, allein die jeweiligen Verhältnisse werden auch andere Unordnungen fordern. Jedenfalls gebührt ihm ein Plat an der Sonne, auf daß alles, was darin gesät wird auch trefslich und schnell keime, reich und voll blühe und sicheren Fruchtansak zeitige.

Denn das Kind ist ungeduldig, will schon am nächsten Tage das in den Boden gebrachte Körnchen wachsen sehen, was da in seinem Keich an Blumen und Früchten gedeiht. Deshalb muß es schnellkeimenden Samen haben und ohne Schwierigsteiten fortsommende Pstänzlinge der Sommerblumen und Gemüse. Es gibt ja so viele der einjährigen Blumen, deren Samen in buntbedruckten Tüten für wenig Geld überall zu kaufen ist, und wenn erst einmal das Blühen begonnen hat, sollten wir die Jugend anleiten, den Samen für das kommende Jahr selbst zu ziehen und zu pslegen.

Die Pflanzung von Stauden, besonders breitwüchsigen Blumen ist daher nicht anzuraten, und auch der Gemüsegarten sollte so gewählt werden, daß die Pflanzen möglichst wenig Platz beanspruchen. Die Form des Kindergartens ist gemäß der einsachen langgestreckten Beetsormen ein Biereck oder Rechteck, und seine Größe hängt von der Zahl der darin enthaltenen Beete ab. Jedem Kinde sollte man zwei Beete überlassen, die

bei Platmangel lieber etwas schmäler anzulegen sind, denn schmale Beete lassen sich von Kinderhänden besser bearbeiten. Bon außerordentlichem Keiz ist es, hier einen Bogeltrinfbrunnen auszustellen, welcher während der Winterszeit mit einer schüßenden Kappe abgedeckt wird, die so ausgestaltet werden kann, daß er dann als Futterstelle dient. Die Freude der Kinder ist immer groß, wenn in ihrem Gartenreich die gessiederte Welt zusammenkommt, um dort Nahrung zu suchen. Dafür kann man mancherlei tun, z. B. kleine, mit Futter gessüllte Säckchen oder Klöße und die beliebten Speckschwarten und Knochen an Stangen ausbängen.

Hecken oder mit Kapuzinerfresse, Winden und Edeswicken berankte Holzgitter schließen das Gärtchen ein, doch muß darauf geachtet werden, die Umfriedung niedrig zu halten, weil sie sonst leicht zu schattig wird.

Wenn wir unsern Kindern ihren eigenen Garten geben, so leisten wir dadurch ein Stück ernster Erziehungsarbeit, mehr noch, wir schaffen Freude und Interesse am Werden der Natur.

# Weltwochenschau

Eine Viertelmillion Stimmen

In weit fürzerer Zeit als nötig wäre, wurden für die sozialistische Arbeitsbeschaffungsinitiative mehr als eine Biertelmillion Unterschristen eingereicht. Die Gegner einer überspannten staatlichen Beeinslussung der Wirtschaft triumphieren, weil die Unterschristenzahl der gefällten Krisen in it iat ive selig nicht erreicht wurde. Die Besürworter wünschen und hoffen auf rasche Behandlung der Borlage durch die Bundesbehörden; sie können sich darauf berusen, daß ihr Begehren durchaus in der gleichen Richtung ziele wie die bundesrätliche Politik zur Wiederaufrichtung der Wirtschaft, der ja sast alle Arbeit unserer Bundesväter und der Wirtschaftsführer gilt, von der die Zeitungen aller Schattierungen als dem einen, was nottue, schreiben! Also los, rasch behandeln und dem Volk entweder zur Annahme oder Verwerfung empfehlen, damit man wisse, ob das Volk Ja oder Kein sage!

Es ift ganz klar, daß Prestigemotive mitspielen, bei den Initianten ebenso wie bei der Regierung der Schweiz, die sich "angegriffen" fühlt. Eine natürliche Angelegenheit! Denn wenn eine Partei das Bolf aufrust, damit es vermehrte Bundesmittel zur Arbeitsbeschaffung verlange, wenn eine Forderungswelle erzeugt wird, daß die Führung des Landes mehr tue als sie bisher getan, dann muß man oben nervös werden. Und muß natürlicherweise danach trachten, die undequemen Dränger platt auf den Rücken zu legen. Und umgestehrt suchen die Initianten ebenso den Hosenlupf mit dem Bundesrat und hoffen, ihn zu gewinnen. Worauf allenfalls eine Neubestellung der obersten Behörde verlangt werden könnte.

Ziemlich schade, daß diese Prestigegründe so viel zu bedeuten haben! Denn ohne das hineinspielen solch unsachlicher Motive würde der bevorstehende Kampf anders geführt werden, als man leider erwartet. Man mag zur Sache stehen wie man will: In Amerika und Schweden find Beispiele geliefert worden, die zeigen, wozu solche mächtige Arbeitsbeschaffungen der öffentlichen Hand dienen. Sie sollen nicht etwa die Arbeitslosigkeit direkt beseitigen. Dazu dienen auch hundert oder 500 eingesetzte öffentliche Millionen nicht. Man rechne nur, daß 800 000 unselbständig erwerbende Konsumenten 625 Tage lang einen einzigen Franken Mehreinkommen beziehen, so find die gleichen Beträge in die Wirtschaft geflossen. Nein, was die vermehrte staatliche Arbeitsbeschaffung bezwect, das ift die indirette Anregung einer umfassendern wirtschaftlichen Tätig= teit. Gerade das hat man in USA und Schweden erreicht.

Es ist zu hoffen, daß der Bundesrat wenigstens ein Gegenprojekt ausarbeitet, nachdem er geholfen hat, die Abwertungsgewinne der Nationalbank in die "Deckungsreserve" zu leiten, ein Programm mit einem geringern Millioneneinsah, als die